

Samstag, 28. Oktober 2006,  
19.30 Uhr  
Kirche Neumünster Zürich

Sonntag, 29. Oktober 2006,  
17 Uhr  
Martinskirche Basel

Friedrich Theodor Fröhlich  
**An Babels Strömen**

Psalm 137  
für Sopran, Chor und Orchester, Erstaufführung



Felix Mendelssohn  
**Infelice**

Konzertarie Op. 94, für Sopran und Orchester



Luigi Cherubini  
**Messa Solenne**

Krönungsmesse für Louis XVIII, für Chor und Orchester



Maria C. Schmid, Sopran  
Cantus Basel und Cantus Zürich, Chöre  
Consortium Musicum, Orchester

Walter Riethmann, Leitung

Vorverkauf Basel: Eintrittskarten zu Fr. 35.–/45.–/55.– bei Paul Brunner, 061 383 13 10;  
[www.cantusbasel.ch](http://www.cantusbasel.ch), und ab 2. Oktober bei Musik Wyler, Schneidergasse 24, Basel, 061 261 90 25  
Abendkasse ab 16 Uhr

Vorverkauf Zürich: [ticket@cantuszuerich.ch](mailto:ticket@cantuszuerich.ch)

An  
Babels  
Strömen  
sassen  
wir  
da  
und  
weinten,  
wenn  
wir  
an  
Zion  
dachten.  
Hin  
an  
die  
Weiden  
in  
ihrem  
Lande  
hingen  
wir  
unsere  
Harfen.

Nach einhundertneunundsiebzig Jahren ist es endlich soweit: Friedrich Theodor Fröhlichs Psalm 137, «An Babels Strömen», 1827 in Berlin geschrieben, erklingt zum ersten Mal. Die Handschrift der Partitur, wie auch der ganze Nachlass dieses wohl bedeutendsten Schweizer Frühromantikers, liegt in der Universitätsbibliothek Basel. Dort hat Walter Rielhmann als erster Musiker eine Kopie erstellen lassen und daraus das Notenmaterial für die Aufführungen in Zürich und in Basel eingerichtet.

**Friedrich Theodor Fröhlich** wurde 1803 in Brugg im Kanton Aargau geboren. Schon als Kind komponierte er, und während seiner Gymnasialzeit nahm er an den Chorproben von Hans Georg Nägels Zürcher Singesabot teil. Während des ihm aufgezwungenen und offenbar nur halbherzig betriebenen Jurastudiums widmete er sich weiterhin als Autodidakt der Komposition. Ein Stipendium der Aargauer Regierung ermöglichte es Fröhlich, 1826 – 1830 in Berlin zu studieren, u.a. bei Christoph Friedrich Zelter. Weit stärkere Impulse bot ihm jedoch das Berliner Musikleben: Die Begegnung mit Werken Beethovens, die Wiederaufführung von Bachs Matthäuspassion 1828 durch Mendelssohn, Händel-Aufführungen der Berliner Singakademie, Konzerte von Spohr und Paganini sowie die Bekanntheit mit dem jungen Mendelssohn und dem Germanisten Wackernagel beeindruckten den jungen Schweizer nachhaltig. Trotz aller Bemühungen gelang es Fröhlich aber nicht, sich in Berlin als Musiker zu etablieren. So musste er 1830 nach Aarau zurückkehren und eine Stelle als Musiklehrer an der Kantonsschule annehmen. Mit seinen Kompositionen konnte er sich auch hier nicht durchsetzen. Er litt unter dem Mangel an Aufführungsmöglichkeiten und unter der provinziellen Enge; familiäre

und finanzielle Sorgen kamen hinzu. Sein Leben wurde deshalb zunehmend von einer existenziellen Sinnkrise überschattet. Am 16. Oktober 1836 nahm sich Fröhlich das Leben. Eine gütige Würdigung seines umfangreichen Lebenswerks steht bis heute aus, wurde doch nur ein Bruchteil davon je öffentlich aufgeführt.

Die endgültige Fassung von **Felix Mendelssohns** Konzertarie «Infelice» für Sopran und Orchester entstand 1843. Während der Komponist mit der Gliederung in Rezitativ und Arie den von Beethoven und Mozart bekannten Typus der traditionellen Konzertarie aufgreift, weist die hoch-explorative, expressionsgesättigte Musik bereits auf die eben beginnende Arbeit am Oratorium «Elias» voraus.

Nachdem **Luigi Cherubini** 1813 mit der Oper «Les Abencérages» faktisch vom Theater Abschied genommen hatte, widmete er von 1816 bis 1830 die besten Jahre seiner Schaffenskraft der Kirchenmusik. Louis XVIII ernannte ihn zum Leiter der «Chapelle du Roi», die nach Napoleons Abdankung und der Rückkehr der Bourbonen auf den französischen Thron neu gegründet worden war. 1815 erteilte der König Cherubini den Auftrag für eine Messe zu seiner Krönungsfeier. Wohl aus politischen Gründen fand diese allerdings nie statt, und die Messe verschwand in der Schublade.

Erst 1867 ermöglichten Cherubinis Erben die Veröffentlichung eines Klavierauszugs. Später gelangte die Partitur in die Deutsche Staatsbibliothek Berlin. Doch es sollte nochmals mehr als hundert Jahre dauern, bis das monumentale Werk für Chor und Orchester 1987 durch den italienischen Dirigenten Gabriele Ferro aus der Versenkung geholt und endlich aufgeführt wurde.



#### **Konzertvorschau:**

Sonntag, 13. Mai 2007, Martinskirche Basel.  
Haydn: Die Schöpfung

Samstag, 15. Dezember 2007, Theodorskirche Basel.  
Cantus Basel im Advent